

Anträge werden auf Herz und Nieren geprüft



Die Sitzplätze im Saal der Gaststätte „la Piccola“ reichten nicht aus. Rund 300 Interessierte waren zu der Informationsveranstaltung erschienen. Fotos: (-jo-)

Drensteinfurt - Der Platz im Saal der Gaststätte „La Piccola“ reichte nicht aus, die rund 300 Zuhörer aufzunehmen. Selbst in den Fluren und draußen auf dem Gehweg standen einige, um sich in einem fairen und weitestgehend sachlichen Dialog über das Gasbohrprojekt informieren zu lassen.

Exxon-Unternehmenssprecher Norbert Stahlhut bemühte sich um eine klare Darstellung des Vorhabens, doch folgten die Zuhörer vor allem Michael Kirchner von der Genehmigungsbehörde in Arnsberg. Deren „Daumen rauf“ oder „Daumen runter“ ist ausschlaggebend für die Umsetzung der Planungen.

Eine eher trockene Materie ist das Genehmigungsverfahren für die Probebohrungen, doch von ausschlaggebender Bedeutung. Sind erst einmal die gesetzlich geforderten Voraussetzungen gegeben, habe das Unternehmen einen Rechtsanspruch auf die Genehmigung, den so genannten bergfreien Bodenschatz Flözgas zu erkunden und später auch zu fördern - falls eine Förderung sich wirtschaftlich rechnet.

FOTOSTRECKE



Viele Informationen zum Gasbohrprojekt...



Viele Informationen zum Gasbohrprojekt...



Viele Informationen zum Gasbohrprojekt...

Kirchner erläuterte das Verfahren ausführlich und machte am Ende deutlich, dass die Bergbaubehörde den in Rede stehenden Betriebsplan, der Probebohrung und Förderung beinhalten wird, sehr genau unter die Lupe nehmen wird. Dabei spielen Umweltbelange wie Immissionsschutz, Wasserwirtschaft und Naturschutz eine sehr große Rolle. Selbst wenn sie nicht gefordert wird, steht auch eine Umweltverträglichkeitsprüfung auf dem Programm.

Einen hohen Stellenwert nimmt auch der Wasserschutz ein, zumal erst am Mittwoch das Umweltministerium des Landes festgelegt hatte, eine wasserrechtliche Erlaubnis bei derartigen Verfahren hinzuzuziehen.

Das forderte auch Ulrich Peterwitz von der Gelsenwasser AG ein und erntete hierfür anhaltenden Applaus. Es müsse sichergestellt werden, dass schon bei den Probebohrungen und dem Einbringen von chemikalienhaltigem Bohrwasser keine Gefahr für das Grundwasser bestehe: „Es darf keine Verbindungen zwischen den Gas führenden und den Wasser führenden Schichten geben.“

Dr. Volker Wrede vom Geologischen Dienst NRW erläuterte in diesem Zusammenhang die Bodenzusammensetzung im Münsterland und unterhalb der Wersesstadt. Ein Kontakt zwischen Bohrwasser und Grundwasser und somit eine Verunreinigung von Trinkwasser sei dem Grunde nach nicht zu erwarten. Eine natürliche Wegung zwischen den Gas führenden und den Grundwasser führenden Schichten gelte demnach als unwahrscheinlich. Was im Fall einer - von den Gegnern nicht

ausgeschlossenen - undichten Bohrung im Grundwasserbereich geschieht, dazu machte Dr. Wrede keine Ausführungen. Immerhin waren vor einiger Zeit bei Visselhövede Quecksilber und Kohlenwasserstoffe gefunden worden.

Bohrgegner machten die Fracking-Methode verantwortlich, das zuständige Ministerium sprach von undichten Leitungen. ExxonMobil legte die Leitung still. „Wir haben doch keine Interesse daran, die Umwelt und die Gesundheit der Menschen zu schädigen“, unterstrich Norbert Stahlhut nachdrücklich, der den Fall letztlich bestätigte.

„Wenn Sie hierher kommen, um Profit zu machen, dann müssen Sie auch für Transparenz sorgen“, lautete eine Forderung aus dem Zuhörerraum. Stahlhut sowie die anderen Referenten sicherten genau dieses zu - doch die vielen Projektgegner, teils aus Nordwalde, Borken, Ibbenbüren und Niedersachsen angereist, bezweifeln genau diese Zusage.

In der Fragestunde ging es um die Sorgen der Bürger, deren Zweifel an der Sicherheit und Notwendigkeit der Gasbohrungen und des Frackings aber nicht zerstreut werden konnten.

Schlussendlich machte Stefan Henrichs - der sich überzeugt zeigte, dass das Fracking-Verfahren angewendet werden wird - deutlich, was wohl viele dachten: Allein auf die Zusagen von Exxon und der Behörden will man nicht vertrauen. Die Bürgerinitiative „Gegen Gasbohren“ will den Prozess kritisch hinterfragen, begleiten und dabei authentisch bleiben. Die Tür für den kritischen Dialog ist trotz der Gegensätze für alle Beteiligten ist geöffnet. Allerdings: „Ich möchte auch künftig durch das Münsterland gehen können, ohne alle paar Meter auf eine Gasförderanlage zu stoßen.“

VON **JÜRGEN OTTO**

14 · 01 · 11

URL: http://www.ahleener-zeitung.de/lokales/kreis_warendorf/drensteinfurt/1478683_Antraege_werden_auf_Herz_und_Nieren_geprueft.html

© Ahlener Zeitung - Alle Rechte vorbehalten 2011